

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

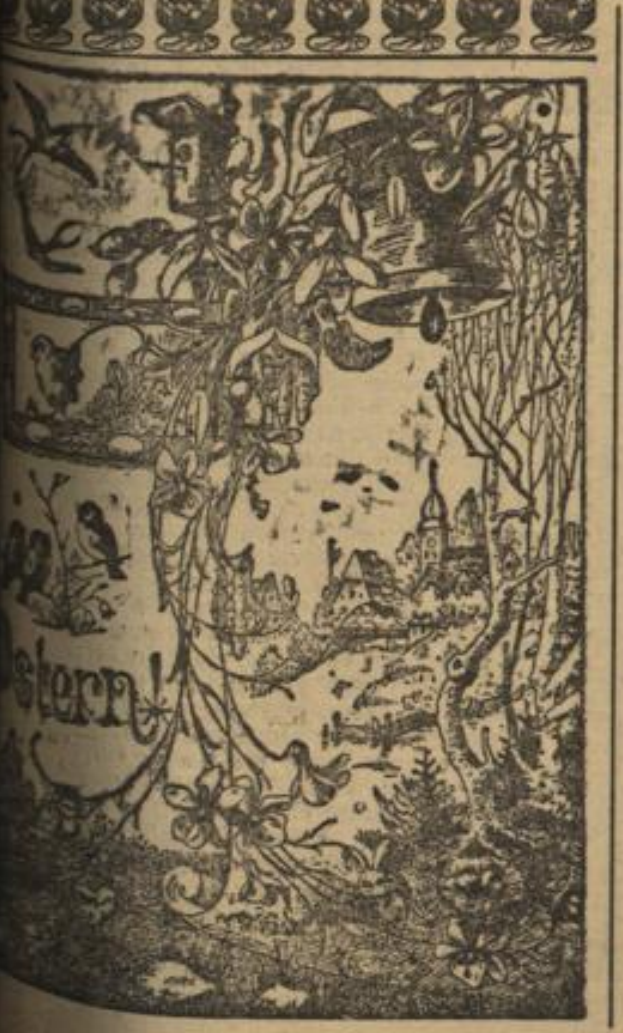
Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: A. Meyer, S. u. L. A., Weilburg.
Telephon Nr. 24.
Inseraten: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 82. Samstag, den 7. April 1917. 56. Jahrgang.

Kriegsanleihe! Es gilt den letzten entscheidenden Kampf! Merket wohl: Wir stehen an des Vaterlandes Lebensende! Hier Elend und Schande! Dort Glück und Friede für alle Zukunft! Nur wenn wir bezwungen, wird der deutsche Friede errungen! **Zeichnet Kriegsanleihe!**

Ostern.
Ob auch im heißen Flammenbrande
Der ganze Erdbreis feurig leucht,
Ob auch durch nah und weite Wälder
Des Krieges Wetter blutig droht,
Es muß doch wieder Ostern werden,
Ob unser Herz auch gähend bebt,
Und überall auf dieser Erden
Soll's freudig klingen: Jesus lebt!
Ob sich auch hunderttausend Gräfte
In unserm Schmerze aufgetan,
Es wehen dennoch Lebenslüfte,
Und Osterlicht bricht sich Bahn.
Hör, stille drum dein heißes Weinen
Und was dich jag und traurig macht!
Hör hell die Osterfonne scheinen
In deiner Trübsal dunkle Nacht.
Denn die im tiefen Grab geborgen
Sind eine heilige Gottesfaat,
Der einst ein reicher Erntemorgen
In ewiger Gottesfülle naht.
Da ist kein Helmbild verloren,
Umsonst nicht Schmerz noch Hergleid.
Aus Not und Tod naht neugeboren,
Nacht eine bessere, selige Zeit.
Es bricht hervor ein neues Leben
Im Herrn, der aus dem Grab erstand.
Woll' alle Osternade geben
Dem ganzen deutschen Vaterland,
Auf daß es, innerlich erneuert,
Vor ihm bestehn' treu und rein!
Ein Volk, das wahrhaft Ostern feiert,
Dann nimmermehr verloren sein.



Osterglaube.
Von Pfarrer Hopfermann, Caub.
Noch steht unser Volk in seiner großen Passion. Frühere Kriege haben größeres Leid über es gebracht, da sie Deutschlands Erde zum Schauplatz hatten. Aber die Zahl der Opfer ist so riesengroß, und das Leid trifft uns, die wir leben, so hart, daß wir diesen Krieg als den schrecklichsten von allen empfinden, die je gewesen sind.
Wann kommt sein Ende? Sehen wir nicht bald das Morgenrot der neuen Zeit, da die „Gerechtigkeit und Frieden sich wieder küssen“? „Herr wie lange“, das ist der Seufzer der Millionen, die doch entschlossen sind, ihre Schuldigkeit zu tun bis zum Ende. Und sie fragen, „wo nehm ich Trost her für all die Trübsal, wo find ich Kraft für all die Last“?
Hell und laut und froh klingt die Osterbotschaft: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“.
Die Jünger sind mit bangem, bebendem Herzen beisammen, noch ganz versunken in Karfreitagstrauer, der, den sie lieb hatten, ist ihnen genommen, der ihr Leben war, ist gestorben, wie Verbrecher sterben. Sein großes Werk ist mit ihm untergegangen, wer sollte mächtig genug sein, es wiederum aufzunehmen? Seine heilige Sache ist unterlegen, die Niedertracht hat obgesiegt; wer kann ferner noch an den Sieg des Guten auf Erden glauben?
Da kommt die Botschaft der Frauen, die Erzählung der Emmausjünger. Und was ihre jage Seele erst nicht glauben kann, sie erleben es selbst. Christus lebt! Verschwunden ist ihr Jagen, ihre Furcht. Freudig gehen sie aus dem sicheren Versteck heraus auf die Straßen und Märkte, den Lebendigen zu verkünden. Sie, die noch jüngst, da sie ohne Hoffnung waren, sich wie die Kinder in der Dunkelheit zusammengekrümmt hatten in verborgener Kammer, gehen jetzt, mit dem lebendigen Heiland im Herzen, mutig ja froh dem Tode entgegen. Das ist die Kraft der Gewissheit Christus ist auferstanden.
Hier hat auch unser Volk die starke Quelle von Trost und Kraft.
Wieviel ungebrochene, zukunftsreiche Jugend ist

„Einen Baustein zum Siege herbeizubringen, ist keine Kraft zu klein. Das Vaterland zählt auf alle seine Glieder. Möge nach dem Gelingen des Werkes jeder einzelne sagen können: „Auch ich habe mitgeholfen.“
v. Bethmann-Hollweg.

Deutsche Zuversicht.
(Nachdruck verboten.)
Du, der Du heut erstanden bist,
Erhöre unser Flehen;
Hilf, daß den aufgedrungenen Zwiss
Wir siegreich überstehen.
Der Feinde Drohen schreckt uns nicht,
Wir lassen Taten sprechen.
Jedoch, dereinst beim Strafgericht
Da wird sich alles rächen!
Die Landesgrenzen schützt das Heer,
Die Küsten — „Blaue Jungen“;
Stets blieb die deutsche Kraft und Wehr,
Wenn einig, unbezungen.
Und können heut zum Ostertag
Nicht Friedensglocken klingen,
Den Sieg, wann er auch kommen mag,
Den werden wir erringen.
S. Effholt.

Fraulein Grethe's Pflaumenbaum.
Ostergeschichte von Fritz Martini.
(Nachdruck verboten.)
In strahlender Sonne leuchtete die Sonne am Ostersonnabend empor über den freundlichen Ort Neudeutschdorf im Posenischen Lande. Rings um die Kirche und das neue städtische Schulhaus lagen die Bauernhöfe und die zahlreichen sonstigen Gebäude der Dorfbewohner. Da öffnete sich in früher Morgenstunde eins der Fenster in der Lehrerwohnung des Schulhauses, und an das offene

brauchen zu Grunde gegangen, wieviel wundervolle Manneskraft liegt kalt und tot? Gewiß nicht umsonst! Schutz und Sicherung für Herd und Heimat haben sie uns geschenkt. Und dennoch tut bei allem Stolz auf unsere Helden das Herz noch so weh.
Da spricht tröstend der Osterglaube: Leben aus dem Tode! Der Höhepunkt des Krieges ist erreicht; bange Wochen warten noch auf uns. Der Feind wird alle seine ungeheure Macht zusammenfassen, um ein Schicksal, die Erbrossung eines friedlichen Volkes, zu Ende zu führen. Wir wissen wohl, daß unser Volk bereit ist, noch weiter alle Opfer zu bringen, und wissen, was er schon geleistet hat, und dennoch fragen wir manchmal bangen Herzens: Wird's gelingen?
Da spricht der Osterglaube freudig: Recht muß doch Recht bleiben!
Und was wird dann aus unserem Volke werden, wenn wir siegen? Wird es geläutert und gebessert aus dem Kriege hervorgehen? Wir sehen so viel Häßliches und Niedriges in dieser Zeit, so viel Eignung und Jähzucht, wird, wenn wieder Friede ist, dies Gewürm nicht frech hervortreten aus seinen Wüsten und unser Volk verderben mit seinem Pesthauch? Den Besten in unserm Vaterlande ist bang um die Seele unseres Volkes.
Da ruft der Osterglaube verheißend: Gott hilft dem, was gut ist, zum Siege.
Und wir glauben dran, daß unser Volk in seinem Kern und Wesen gut ist, dessen Geschichte so deutlich die Spuren göttlicher Hilfe und Führung zeigt. Aber eins ist not, wenn unsere Hoffnung auf die Zukunft sich erfüllen soll, — daß unser Volk festhält, an dem stolzen und doch demütigen Glauben an den Vater im Himmel, der nicht nur unserer Väter Gott war, der auch unser Gott ist. Das ist der liebe, fröhliche Osterglaube: Christus lebt, mit ihm auch ich.

„Der Vordienst der deutschen Krieger, der Hilfsdienst der Heimat, die Wehrpflicht des deutschen Volkes: das sind die Kräfte, mit denen Deutschland kämpft und siegen wird. Die Entscheidung steht bevor. Alle unsere Kräfte sind auf das äußerste angespannt. Das muß auch die letzte Kriegsanleihe beweisen.“
von Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.

Vor einem Jahr.
7. April 1916. Sein goldenes Militärjubiläum konnte inmitten seiner tapferen Truppen im Felde Generalfeldmarschall von Hindenburg feiern. Wie dieser große Feldherr, ein Schrecken der Feinde, von Sieg

Fenster trat eine Dame in der kleidsamen Tracht der Schwwestern vom Roten Kreuz. In langen dürftigen Ärmelzügen lag sie die köstliche Frühlingsluft in sich und ließ ihre Blicke über die ländlich einfache und doch reizvolle Umgebung schweifen. Kein Mensch zeigte sich noch auf der Straße, denn es war, wie gesagt, noch früh am Tage, und diejenigen, die bereits ihr Tagewerk begonnen, erledigten zunächst ihre Obliegenheiten innerhalb ihrer Hauslichkeit.
Da beugte sich die Schauende, eine statliche, schlankte Erscheinung, deren reizende Gesichtszüge von einer reichen Fülle schwarzen Haars umrahmt waren, etwas weiter aus dem Fenster, und ihre lebhaften Augen hasteten mit offenkundiger Neugier auf einem hübschen villenartigen Landhaus, dessen Garten unmittelbar an den der Schule anstieß. Hier hatte der praktische Arzt Dr. Schmidt sein Domizil aufgeschlagen.
Grethe Barthels, so hieß die Dame, war erst am späten Abend des Karfreitags zum Besuch ihres Onkels, des Hauptlehrers von Neudeutschdorf, eingetroffen, um bei ihm einen längeren Erholungsurlaub zu verbringen. Bei Kriegsbeginn war sie dem Roten Kreuz als Schwester beigetreten, um auch an ihrem Teile nach Maßgabe ihrer Kräfte dem Vaterland zu dienen.
Nacheinander ohne Unterbrechung hatte sie seitdem fast ununterbrochen hinter der Front ihres Onkels, aber schweren Dienstes gewartet, bis nun ihre Nerven verflüchteten und einen längeren Erholungsurlaub nötig machten. Schon oft hatte sie, als in der unmittelbaren Frontlinie, fast allgewärtig war, in Neudeutschdorf gewohnt, und namentlich während ihrer Schulzeit hatte es nur wenig Ferientage gegeben, die sie nicht hier, bei dem immer treueren Onkel Werner verbrachte hatte.
„Gut, Grethe!“ rief der Onkel, „mit diesen freundlichen Worten trat jetzt eine ältere Dame zu Fraulein Barthels ins Zimmer. „Sieh mal an, du bist schon munter! Hast gewiß nicht gut schlafen können nach der anstrengenden Reise?“
„Ganz im Gegenteil, Tante! Ich habe geschlafen wie eine Färstin und fühle mich heute schon halb gesund. Mein jetziger Beruf hat es eben so mit sich gebracht, daß ich mich gewöhnen mußte, mit möglichst wenig Schlaf

zu Sieg schreitend, einer der größten und erfolgreichsten Strategen aller Zeiten, es verstanden hat, den gewaltigen Ansturm des Feindes von deutscher Erde fernzuhalten, wird ihm in der Weltgeschichte unvergessen bleiben; als echter Soldat genießt er auch jene Liebe und Verehrung aller Truppen, wie solche nur den bedeutendsten Kriegshelden zuteil geworden. — Im Westen wurden auf dem linken Maasufer zwei starke französische Stützpunkte bei Haucourt erklüftet und die ganze feindliche Stellung auf dem Armentières-Hügel in zwei Kilometer Breite genommen; über 700 Gefangene wurden gemacht.

8. April 1916. Ein erfolgreicher Fliegerangriff wurde auf die russische Flugstation Papensholm auf Ostel gemacht; die Station wurde mit 20 Bomben belegt.

9. April 1916. Bei St. Elst wurden feindliche Wiedereroberungsversuche abgewiesen. Auf dem westlichen Maasufer kam es zu Kämpfen bei Bethincourt, wo der Feind zwar sich zurückziehen versuchte, aber gefaßt wurde und starke Verluste erlitt, auch 700 Gefangene, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre einbrachte. Auch bei Woocourt und am Rabenwalde wurden die deutschen Stellungen durch allmähliche Angriffsbewegungen verbessert, nicht minder rechts der Maas am Pfeffer-rieden. Im Luftkampf wurden zwei französische Flugzeuge abgewiesen. — An der Front kam es bei Felahie zu einer sechsständigen Schlacht, in der die Engländer 3000 Tote auf dem Plage ließen; die Angreifer konnten zuerst unter ungeheuren Opfern in die türkischen Gräben eindringen, wurden dann aber von den mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpfenden Türken überall hinausgeworfen und mußten sich schließlich unter schweren Verlusten zurückziehen.

„Die 6. Kriegsanleihe muß und wird den Beweis erbringen, daß das deutsche Volk im Vollbewußtsein seiner gerechten Sache den Willen und die Kraft zum endgültigen Siege hat und sich niemals englischer Herrschaft beugen wird.“

Gr. H. Qu., 21. März 1917.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an. Nördlich der Straße Peronne—Cambrai setzten nach mehrmals gescheitertem Vorstoß die Engländer abends zu neuem Angriff starke Kräfte an, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen. Südwestlich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie mehrere Stunden gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschließend kampfflos von der feindlichen Infanterie besetzt wurden.

Bei Laflang wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen. Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vondresse (nördlich der Aisne) zur Entzündung; Erdschütterung und Knall wurden bis 40 Kilometer hinter die Front wahrgenommen.

Ein wirksam vorbereiteter und kraftvoll durchgeführtes Unternehmen nördlich von Reims ist gut gelungen; wir brachten dem Feinde eine blutige Schlappes bei und machten über 800 Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen

Leopold von Bayern.

Südlich von Riga brachen unsere Stoßtruppen in die

russische Stellung ein, sprengten einige Unterstände und leiteten mit Gefangenen und Beute zurück.

Bei Czepiele, südlich von Brody, holten unsere Sturmtruppen bei einem Vorstoß 41 Gefangene und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef
Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen

Auf dem rechten Sereth-Fluß bei Carlesca drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und leiteten mit 30 Gefangenen und zwei Minenwerfern in die eigenen Linien zurück.

Hilf

zum vollen Sieg,

zum ehrenvollen Frieden,

zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!

Alle Deine Angehörigen,

Deine Verwandten, Deine Nachbarn

müssen helfen!

Zeichne Kriegsanleihe

dann warst auch Du dabei, als die Entscheidung erzwungen wurde. Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei dieser Kriegsanleihe auf jede Mark an.

Mazedonische Front.

Auf der Grova Stena westlich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entzogen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 5. April, abends. (W. T. B. Amtlich.)
Starker Artilleriekampf zwischen Lens und Arras. Im Osten in mehreren Abschnitten lebhafteste russische Feuer-tätigkeit.

Ich Gott, wenn man's genau betrachtet, nichts, liebste Tante! Höchstens könnte man es eine Backschlaume nennen. Ich habe eben, als ich das Doktorhaus und euren herrlichen Katharinenpflaumenbaum, der die eigentliche, aber unschuldige Streitsache war, betrachtete, an die damaligen Vorgänge gedacht und still in mich hineingelacht. Tantechen, es ist geradezu wunderbar, was man mitunter doch für drollig-verdrehte Anschauungen und Auffassungen als Backschlaume mit sich herumträgt! Wie du dich entsinnst, war ich damals im Herbst gerade aus meiner Pension entlassen worden, und meine Einbildung und Erbarmlichkeit kannten infolgedessen keine Grenzen. Alles, und namentlich alles, was männlich war, lag tief unter mir im „wesenlosen Schein“. Gerade in jenem Jahre trug nun euer Pflaumenbaum eine überaus reiche Fülle der herrlichsten Früchte, und da auch eine Leiter an ihm lehnte, so wurde ich natürlich arg in Versuchung geführt. Da aber die Pflaumen erst zum Teil reif waren, verbot mir der Onkel, sie selbst zu pflücken und erlachte mich, ihm das zu überlassen. Du kannst dir wohl denken, daß ich das Verbot des Onkels nur heilig gehalten habe, wenn ich eine Entdeckung befürchten mußte. War der Onkel fortgegangen, oder hielt er sein Mittagsschlafchen, dann sah ich eben oben auf dem geliebten Baume. So geschah es auch wieder an dem Tage, als der alte Doktor seinen Sohn nach bestandener Staatsprüfung im Doktorwagen von der Bahn abgeholt hatte. Es war mir natürlich fatal, daß ich gerade hoch oben in den Zweigen thronte, als die beiden Herren den Wagen verließen. Da indes beide keine Notiz von mir nahmen, wollte ich, übersehen worden zu sein. Leider war das aber nicht der Fall. Nach einigen Stunden kam Max in den Garten und begrüßte mich, trotzdem wir uns Jahre nicht gesehen, in alter vertrauter Weise ganz à la Biederfeld. Das verdross mich. Ich stellte mich ihm daher in aller Form als „Gräulein Barthels“ vor, die inzwischen Dame geworden sei und daher nicht mehr einfach von ihm „Grethel“ genannt zu werden wünsche. Er sah mich zuerst etwas verdutzt an; dann aber huschte ein geradezu spitzbüßisches Lächeln über sein Gesicht, er verbeugte sich und stellte sich

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Wird verlautbart vom 5. April:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Außer einigen mit Erfolg ausgeführten Stoßunternehmungen ist nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht im allgemeinen lebhaftere Kämpfe und Fliegertätigkeit als in den letzten Tagen. Weittragenden Geschütze beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Monte Italianische Marineflieger warfen auf Rabresina Sifiana Bomben ab. Unsere Ortshosten im Valsugana und Arco standen abermals unter Artilleriebeschuss. In letzterem Orte wurde die Pfarrkirche schwer beschädigt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich unserer Truppen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Kopenhagen, 4. April. (W. T. B.) Die dänische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat von dem Minister des Auswärtigen Amtes die Nachricht erhalten, daß dänische Dampfer „Bergenhus“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft von England nach Dänemark mit Südgut unterwegs versenkt worden ist.

Haag, 5. April. (H.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität berichtet, daß ein Minenleger im Tyne am 24. März gesunken ist. Die Minen wurde gerettet.

Ein englischer Torpedojäger versenkt.

Haag, 5. April. (H.) Das Niederländische Konsulat in London vernimmt von wohlunterrichteter Quelle, daß der englische Torpedojäger „Dafone“, der in manchester der Torpedojägerflotte „Dover“, am 2. März in der Nähe des Kap Gris Nez versenkt wurde.

Die holländischen Häfen für bewaffnete amerikanische Handelsschiffe geschlossen.

Amsterdam, 5. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ schreibt im Beistand, daß dem Eintreten des Kriegszustandes zwischen Holland und Deutschland die holländische Regierung amerikanische bewaffnete Handelsschiffe in den holländischen Häfen zweifellos nicht zulassen werde.

Deutschland und Amerika.

Basel, 5. April. (H.) Die Agence Havas teilt aus Washington: Der Senat hat sich mit 82 gegen 15 Stimmen für den Kriegszustand mit Deutschland ausgesprochen.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 5. April. (W. T. B.) Der Tagesbericht vom 4. April. An der Djalas-Front, die Engländer und Russen den Rückzug vor den Linien fort. Kaukasusfront: Auf dem linken wurden an zwei Stellen starke Aufklärungsabteilungen des Feindes zurückgeworfen. An den anderen kein wichtiges Ereignis.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 5. April. (W. T. B.) Nach Petersburger Telegrammen-Agentur. Aus der eintreffenden Nachrichten bezogen, daß die Revolutionäre einmütig wünschen, den Krieg bis zum Siege zu setzen. Die Vertreter der Kosaken erklärten in großer Versammlung in Tiflis, alle Kosaken würden den Anschluß an das Volk zu beweisen und die Gerüchten entgegenzutreten, als könne das Volk auf ihre Unterstützung zählen. Alle Orenburger

auszukommen. So verließ ich denn die Federn, als ich bemerkte, daß die Sonne gar so lockend ins Zimmer hereinstrahlte. Und ich hab's nicht bereut. Waren das erquickende Minuten, die ich hier am Fenster verbrachte! Die herrliche Luft, die idyllische Ruhe sind für meine Nerven mehr wert wie alle Arznei. — Aber sag' mal, Tantechen, was ist denn eigentlich aus des Doktors Sohn Max geworden? Ich habe seit Jahren nichts mehr von ihm gehört, und man nimmt doch Interesse an einem Menschen, mit dem man gemeinsam so manchen lohnenden Streich ausgeführt hat. — „Venerables, wie ich auch nicht zu vertagen“, antwortete die Tante. „Doktors sind wortfame Leute, und wir drängen uns nicht gern in das Vertrauen anderer Menschen, sobald wir merken, daß man es uns nicht gern und freiwillig gewährt. Meines Wissens ist der junge Schmidt nach Beendigung seiner Studien mehrere Jahre Schiffsarzt gewesen und ist als solcher in aller Herren Ländern herumgekommen. Als der leidige Krieg ausbrach, befand er sich glücklicherweise gerade in Deutschland und stellte sich nun natürlich sofort der Heeresverwaltung zur Verfügung. Welchem Truppenteil er angehört, ist mir unbekannt; ich weiß nur, daß er unmittelbar an der Front Dienst tut, und daß er sowohl im Osten wie im Westen tätig gewesen ist. Er soll sogar einmal durch eine feindliche Fliegerbombe, die in der Nähe seines Baretts niederging, leicht verwundet worden sein. Wenn ich mich übrigens recht erinnere, sprach der Onkel vor einiger Zeit davon, daß der junge Schmidt hoffte, zu Ostern auf Urlaub zu kommen.“

„Ach, das wäre riesig interessant! Da konnte man ja Ergebnisse ohne Zahl austauschen! Hoffentlich trägt er mir einen kleinen Streik nicht nach, den ich — es mögen nun wohl fünf Jahre her sein — bei meinem letzten Zusammentreffen mit ihm hatte. Um dieses Streites willen ließ ich mich ja auch damals — du entsinnst dich wohl noch — vor ihm verleugnen, als er sich vor seiner ersten Seereise von mir verabschieden wollte.“

„Ja, gewiß entsinne ich mich! Aber daß ein Streik die Ursache für deinen damaligen Eigenwillen war, das ist mir völlig neu! Was lag denn eigentlich vor?“

seinerseits als „Doktor Max Schmidt“ vor. Jedem, wenn er mich nun „Gräulein“ nannte, tat er es so eigenartigen Betonung, daß es in mir vorwärtlich hätte ihn damals mit diesen meinen Handlungen drohen können! Als er mich aber gar noch bat, ihm doch mal meine Meinung darüber sagen, daß ich sei, daß junge Damen auf Bäume klettern, es mit meiner Fassung ganz vorbei. Ich war den Rücken und meinte stolz: „Mein Herr, ich bin niemals auf einen Baum gestiegen, und keine Frau ist etwas!“ Jetzt möchte er wohl einsehen, daß ich für ein erstes Wiedersehen nach langer Zeit zu weit gegangen sei und suchte einzulenkten. Ich blieb ungerührt und setzte meinen Weg ins Haus.

Die nächsten Tage zwang ich meine Schwestern dem Pflaumenbaum mit fast übermenschlicher Kraft, als da aber dann eines Tages mit dem Onkel in den Kreisstadt gefahren war, war ich — die Gelegenheit war zu günstig — nicht mehr herbeiziehen. Ich überzeugte mich, daß im Doktorhaus Mariken geschlossen waren, und daß kein Mensch den Garten ausblüht. Nach stieg ich nun auf den Baum und machte es mir wieder einmal so recht bequem. Zweigen und schwebte in seinen Früchten. Ich aber oben, da öffnete sich die Tür des Doktorhauses und Max kam mit einem Paket Zeitungen und setzte sich auf eine Bank ganz in der Nähe des Baumes. Sofort begann er zu lesen und hörte nicht wieder auf damit, während ich vor Angst auf meinem Baum hätte vergehen mögen. Schließlich mir nichts anderes übrig, als ihn zu bitten, daß er mich verlassen, damit ich wieder herabsteigen konnte.

Scheinbar erstaunt blickte er nach oben, als ich Stimme hörte, dann erhob er sich sofort und entstieg dem Baum. Er habe ja keine Ahnung gehabt, daß er von einer Dame bewohnt sei, da ich ihm ja auch versichert habe, daß Damen niemals auf Bäume klettern, da hatte ich denn nun meine Lektion weggegriffen aber nun wohl meine Gründe, Tante, den jungen Doktor am nächsten Tage unter seinen

Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine Stunde
erlebt.“
Im Geburtstage des Großen Kaisers.
Ludendorff.

lassen der neuen Regierung den Eid geleistet haben. —
In Charkow fand, wie die Agentur meldet, ein Revo-
lutionsfest statt, an dem 30 000 Vertreter verschiedener
Organisationen teilgenommen haben. Ein Kultus für
die bei der Revolution gefallenen Opfer breitet sich in
die bei der Revolution gefallenen Opfer breitet sich in
den Stufen aus. Unaufhörlich werde an der Umge-
staltung aller öffentlichen und Kreisorgane gearbeitet, die
höher ausschließlich mit Personen, die das öffentliche
Vertrauen genießen, besetzt werden sollen.

Kotales.

Weilburg, 7. April

† Fürs Vaterland gestorben: Wilhelm Böht aus
Weilburg. — Heinrich Krämer aus Gaudern.
daß. — Ihre ihrem Andenken!

Verlängerte Osterferien für die ländliche Schul-
jugend. Die Regierung, Abteilung für Kirchen- und
Schulwesen, gibt bekannt, daß gemäß einem Erlaß des
Ministers den Kreis- und Schulinspektoren die Ermächtigung
erteilt wird, eine Verlängerung der Osterferien in länd-
lichen Gemeinden und Landstädten anzuordnen, zunächst
bis zu einwöchiger Zeitdauer, um den Schülern
Gelegenheit zu geben, an den Frühjahrsbestellungs-
arbeiten teilzunehmen.

Die Firma Krupp hat außer der schon gemeldeten
Zahlung von 40 Millionen Mark auf die 6. Kriegs-
anleihe (5. Kriegsanleihe gleichfalls 40 Mill. Mark) wei-
tere 10 Mill. Mark neue 4½-proz. Schatzanweisungen
gezeichnet und zugleich 20 Mill. Mark alte Kriegsanleihe
in neue 4½-proz. Schatzanweisungen umgelautet.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. April. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der Artois-Front hat sich in
den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von
Angres bis zum Südrfer der Scarpe lag gestern in
Zeitweilen starkes Feuer aller Kaliber auf unseren Stel-
lungen. Mehrfache Vorstöße englischer Erkundungsab-
teilungen wurden von unserer Grabenbesatzung zurück-
geschlagen.

Auch an der Meuse-Front kam es im Anschluß an unser
gestern gemeldetes in vollem Umfang gegliedertes Unter-
nehmen bei Savignoul, nördlich von Reims, zu leb-
haftem Feuerkampf. Wir haben dort 15 Offiziere, 827
Mann gefangen, 4 Maschinengewehre und 10 Minen-
werfer mit zahlreicher Munition erbeutet. Ein franzö-
sicher Gegenangriff zwischen Savignoul und La Neuville
ist abgewiesen worden.

Auf dem Westufer der Maas schwoll in den Tages-
stunden das Geschützfeuer vorübergehend an.

Klares Wetter führte bei Tage und des Nachts zu
sehr reger Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger
und zu zahlreichen Luftkämpfen.

Ein bei Douai vorgebrungenes englisches Geschwader
von 4 Flugzeugen wurde durch eine unsere Jagdstaffeln
angegriffen und vernichtet. Alle 4 Flugzeuge liegen
hinter unseren Linien. Oberleutnant Freiherr v. Ritt-
hosen hat davon 2 als seinen 35. und 36. Gegner ab-
geschossen. Außerdem verlor der Feind 8 Flugzeuge im
Luftkampf, 2 durch Abschuß von der Erde. Von uns
werden 3 Flugzeuge vermisst.

emprungen mochte, als er sich von mir verabschieden
wollte, so leid mir das an und für sich tat?“
„Gewiß Kind,“ sagte nunmehr die Tante lachend,
„das kann ich dir lebhaft nachfühlen! Aber nun komm
zum Frühstück! Wir wollen den Onkel nicht warten
lassen. Du weißt, in puncto Essen und Buntlichkeit ist
er wie alle Männer und versteht seinen Spaß!“

Als am Ostermontag die Gemeindeglieder nach be-
endetem Gottesdienst die Kirche verlassen hatten, erschien
ger seltener Besuch im Lehrerhause. Doktor Max Schmidt
ließ es sich nicht nehmen, gelegentlich seines Urlaubsbesuches
in der Heimat seinen ehemaligen Lehrer als Schmecker
freudig überrascht, als er Grethe Barthels' Anwesenheit
bemerkte. Ungezogen begrüßte er sie als alte Be-
kannte, und bald waren beide in ein angeregtes Gespräch
über ihre Lebensläufe verwickelt.

Als nach einiger Zeit Lehrer Werner und seine Frau
die beiden allein gelassen hatten, unterbrach der Doktor
plötzlich den Strom seiner Erzählung und fragte sein
reizendes Gegenüber, ob Fräulein Barthels ihm noch immer
so bestig zürne, wie vor fünf Jahren. Er habe damals
seinen Vater gebeten, auch im Doktorgarten einen Katha-
rinenpflaumenbaum anpflanzen zu lassen. Das sei noch
in jenem Jahre geschehen, und bereits im letzten Herbst
wobe der Baum eine reiche Ernte gebracht. Wenn erst
der Krieg vorbei sei, wolle der Vater ihm, dem Sohne,
seine Praxis übergeben, und er brauche dann notwendig
eine Frau, die sich etwas um den Obstgarten kümmere.

Als Grethe Barthels auf die überraschende Wendung,
die das Gespräch genommen, nicht gleich eine Antwort finden
konnte, fuhr der Doktor fort: „Sehen Sie, Fräulein
Grethe! Ich habe alle die Jahre daher ein Bild im
Herzen mit mir herumgetragen, das dem Ihrigen geradezu
verzwelfelt ähnlich sieht, nur war es noch nicht ganz so
klar, als mir nun die Wirklichkeit Ihre Person zeigt.
Sagen Sie, darf ich das nach dem Original entsprechend
verwandelte Bild im Herzen behalten?“

Unter diesen Umständen, blieb Grethe Barthels nun

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Südlich von Riga, bei Jūrgi, Tobell, an der Plota-
Lipa und Rajaromka sowie südlich von Stanislaw setzte
die russische Artillerie beträchtliche Mengen von Munition
zur Wirkung gegen unsere Stellungen ein. Ein nach
Minensprengung gegen die Höhe Bepielicha (südwestlich
von Bezejan) vorbrechender Angriff der Russen scheiterte.
— Bei Wegnahme des russischen Brückenkopfes von
Tobell am Stachod am 3. April fielen in unsere Hand
130 Offiziere, über 9500 Mann, 15 Geschütze und et-
wa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, sowie viel
Kriegsgerät aller Art.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenen.

Die Lage ist unverändert.

Macedonischen Front.

In der Osthälfte des Balkanbogens nahm zeitweilig
die Artillerietätigkeit zu. Im Wardarthal wurden durch
Bombenabwurf unserer Flieger umfangreiche Munitions-
lager zur Entzündung gebracht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Berlin, 6. April, abends. (W. T. B. Amtlich.)

An der Artoisfront und in mehreren Abschnitten der
Meuse-Front starker Artilleriekampf. — In Reims aus-
gestellte Batterien, dort erkannte Befestigungsarbeiten
und Verkehr sind von uns wirkungslos beschossen worden.
Im Osten rege russische Feuerstätigkeit.

Berlin, 6. April. (W. T. B. Amtlich.) Seit den
am 30. März veröffentlichten Tauchbootesfolgen sind
nach den bis heute eingegangenen Sammelmeldungen
weiterhin insgesamt 134 000 BRZ. von unseren Booten
versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Frankfurt, 7. April. Achilles Wild, der be-
kannte erste deutsche Rubermeister, ist gestern nach kurzer
Krankheit, im Alter von 83 Jahren, entschlafen.

Berlin, 6. April. Der Stockholmer Korrespondent
der „A. R.“ ist in der Lage, Einzelheiten über die
Friedensstimmung in Rußland zu veröffentlichen. Es
gibt im russischen Volke, wie er erzählt, gewaltige Strö-
mungen, die für einen schnellen Friedensschluß auch um
den Preis von Landverlust eintreten. Im Vordergrund
der Aufmerksamkeit steht nicht der Krieg, sondern der
Friede und die inneren Reformen, die nur im Frieden
durchführbar sind. Auch innerhalb der vorläufigen
Regierung, von der die Rundgebung für den Krieg
ausging, ist nur eine kleine Zahl von Personen für die
Fortsetzung des Krieges bis zum endgültigen Siege,
darunter Miljutow und Fürst Swow. Als bester Be-
weis für die Friedensstimmung innerhalb der maß-
gebenden Kreise kann die Ernennung Gutschkows zum
Kriegsminister angesehen werden, der schon längst vor
Ausbruch der Revolution ausgesprochener Friedensfreund
war und stets vor der Gefahr warnte, die ein lang-
dauernder Krieg für Rußland bedeute.

Wien, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 6. April.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der vorgestern gemeldeten Eroberung des Stachod-
Brückenkopfes Tobell nahmen wir 130 russische Offiziere
und über 9500 Mann gefangen. Es wurden 15 Ge-
schütze, etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer
und große Mengen an Kriegsgerät erbeutet. Gestern

außerdem nichts anderes übrig, als ihre unangelegte
Einwilligung zu erteilen. Sie tat das mit der erstend
abgegebenen Versicherung, daß sie schon längst ihrem nun-
mehrigen Verlobten von Herzen zugetan gewesen sei. Ihr
größter Kummer sei immer gewesen, daß sie infolge ihres
eigenen Verhaltens vor fünf Jahren es selbst verschuldet
habe, so lange nichts von ihrem Max zu hören. Dies
Osterfest, das ihr endlich, endlich die Erlösung von der
Qual der Ungewißheit gebracht habe, werde sicher das
schönste ihres ganzen Lebens sein und bleiben.

Die Festgerichte in den Osiertagen.

Unter den vielen Gebräuchen, die mit der Feier der
Ostertzeit verknüpft sind, spielen auch die in den verschiede-
nen Gegenden verschiedenartigen Osterpeisen, an die man
allerdings in diesem Jahre kaum wird denken können, eine
wichtige Rolle. Schon in der Woche vor Ostern erfährt
der Küchenzettel mannigfache Änderungen, die oft mit
altüberlieferten Sitten zusammenhängen. Am Ostermontag-
morgen werden in allen katholischen Ländern, namentlich auf
den Dörfern und in kleineren Städten, die Speisen besonders
geweiht. Diese Segnung der Ostergerichte findet meist
nach dem ersten Gottesdienste statt. Dann scharen sich die
Frauen, Mädchen und Kinder um die Seitentafel, vor
denen sie weihausgeschlagene Körbe mit den
Ostertpeisen niederlegen. Dieses „Geweihte“ wird von
der Dorfbewohnerschaft unter Beobachtung besonderer
Andacht zu Mittag verzehrt. Das Festgebäck, das
bisher unter den Ostertpeisen an erster Stelle stand,
wird in diesem Jahre allerdings ebenfalls wesent-
lich durch den Krieg an Zahl und Art ver-
mindert werden. In Wien wurden für die Ostertpeis-
tage große, runde Kuchen, die sog. „Ostertede“, ge-
backen. Im Badißchen erfreuen sich die Osterteden
besonderer Beliebtheit, und mit ihnen ist auch ein Spiel
verknüpft, in dem Burschen zu Pferde, „Gladenreiter“ ge-
nannt, ein Kampfspiel aufführen, dessen Preis ein beson-
ders großer Ostertuchen ist. In Weizalen wurden die
Schalen der Eier, aus denen die Ostertpeisen ver-
fertigt wurden, mit Weihwasser gesüßt und auf die Felder

vielfach lebhafter Geschützkampf und rege Fliegerstätigkeit.
An der ostgalizischen Front schoß einer unserer Flieger
ein feindliches Flugzeug ab. An der Rajaromka wurde
ein Versuch der Russen, nach einer Minensprengung an-
zugreifen, im Reime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Wesentliches.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. S. S. F. z. Feldmarschallleutnant.

Wien, 6. April. (W. T. B.) Wie die Blätter ver-
nehmen, ist der österreichisch-ungarische Votschaffer in
Washington, Graf Tarnowski, angewiesen worden, die
diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten
von Amerika abzubauen und für die Volschaft und die
Konfulate die Pässe zu verlangen.

Kopenhagen, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Nach den Meldungen russischer Blätter wird die Par-
in in den nächsten Tagen nach der Peter Pauls-Festung
überführt, wo sie interniert werden soll.

Petersburg, 6. April. Die Beschuldigungen
gegen die Jarin verdichten sich zur Anklage, an einem
hochverräterischen Verkehr mit Deutschland beteiligt
gewesen zu sein, der über eine geheime drahtlose Station
in Jarksko Selo ging.

Washington, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Das Repräsentantenhaus hat die Kriegsvotschaffung mit
373 gegen 50 Stimmen angenommen, wonach der
Kriegszustand zwischen Deutschland und Amerika
erklärt wird.

Eingelaut.

Beiz. die Eierabgabe der Hühnerhalter.

Weilburg, 6. April. Entgegen der klaren und
durchaus verständlichen Bestimmung in § 1 der Kreis-
Verordnung vom 10. März d. Js., wonach jeder Hühner-
halter verpflichtet ist, die Eier, die in der eigenen Wirt-
schaft nicht verbraucht werden, an die Sammelstellen
abzuliefern, hat der Magistrat durch Bekanntmachung
vom 3. d. Mts. angeordnet, daß jeder Geflügelhalter in
der Stadt von jedem gehaltenen Huhn (Ente oder Gans)
wöchentlich zwei Eier an die angegebene Sammelstelle
(bei Ed. Nech) abzuliefern habe.

Ist eine derartige vorübergehende und schärfere An-
ordnung schon ohne weiteres unberechtigt, so erscheint
solche andererseits auch tatsächlich überhaupt nicht durch-
führbar.

Ist denn, frage ich, in dem vorerwähnten Magistrat
niemand, der sich jemals mit Hühnerhaltung befaßt
hätte? Weiß man dort nicht, daß ein Huhn gut, ein
anderes mäßig, ein drittes und viertes schlecht oder auch
gar nicht legt, daß ein gleichmäßiges Legen (d. h. ein
Legen zur gleichen Zeit und in gleichem Umfang) eigent-
lich nie stattfindet, daß die Eierproduktion in der wochen-
und selbst monatlang sich hinziehenden Brut- oder
Mauerzeit ganz aussetzt, daß sie sehr von Witterung
und Stalltemperatur beeinflusst wird, am meisten aber
von einer guten Fütterung, namentlich mit Körnerfrucht,
dem Auslauf und Weidgang abhängig ist, daß es
Sommer- und Winterleger gibt, daß das Huhn, wie
kaum ein anderes Stild Kleintier vielen, meist epidemisch
ausbreitenden und verheerenden wirkenden Krankheiten aus-
gesetzt ist. pp.? Auch das dümmste Huhn legt nicht auf
obrigkeitlichen Befehl.

Und weshalb, frage ich weiter, soll der städtische
Hühnerhalter, der ohne n schon dem ländlichen Hühner-
halter (mittels warmem Ställe, selbstgezeugten Futter-
mitteln, Auslauf pp.) gegenüber erheblich im Nachteil
ist, nun noch schlechter behandelt werden? Er hat weder
Butter, noch Milch, in den weitaus meisten Fällen auch
nicht geschlachtet und nun soll er auch noch mehr hier
abliefern, als er selbst erzielt, während der ländliche
Hühnerhalter gerade so viele abliefern, als ihm beliebt

getragen, da ein alter Glaube besagt, daß hierdurch die
dem Landbau schädlichen Weiterflüge abgewendet
werden.

Eins der verbreitetsten Fleisckerichte ist auch heute
noch in vielen Gegenden der an das biblische Land ge-
mahrende Osterlammbraten.

Die Feier der Osternacht in Jerusalem.

Zur Zeit des Osterfestes bildet Jerusalem nach wie
vor das heißersehnte Ziel aller Gläubigen in Palästina.
Die bedeutsamste und schönste Feier beginnt in Jerusalem
am Vorabend zum Osiertage. Die Steinfließen in es
Gotteshäusern sind mit lauernden Pilgern bedeckt, da es
Pflicht jedes Pilgers ist, mindestens eine Nacht in der
Kirche, ganz besonders in der Kirche des heiligen Grabes,
verbracht zu haben. Zu der Zeit, da der erste Dämmer-
schein des kommenden Tages durch das Dunkel dringt,
beginnt in der griechischen Kapelle die Zeremonie
der heiligen Feuergebung, wobei Geisteslichkeit und An-
dächtige in Art einer Prozession schließlich die Kapelle
umschreiten und dann zu dem Heiligtum in der Kirche
gelangen, unter dem sich das Grab befindet. An der
einen Seite des Patriarchen steht ein Grieche aus Beth-
lehem, an der anderen ein Armenier aus Bethlehem.
Durch die beiden Luten, die vor dem Heiligtum ange-
bracht sind, reicht der Patriarch eine brennende Kerze
heraus, damit der Grieche und der Armenier ihre Fackeln
anzünden. Hierauf besteigen die beiden Fackelträger vor
der Kirche ihre Pferde und galoppieren nach Bethlehem.
Der Preis gebührt demjenigen, der zuerst mit dem heiligen
Feuer am Ziele eintrifft. Inzwischen ist in der Kirche die
große Endzene in vollem Gange. Der Patriarch reicht
wieder Licht aus dem Heiligtum, und alle Anwesenden
entzünden ihre Kerzen, bis der ganze Innenraum der
Kirche von Lichtern glüht, als ob er in Flammen stünde.
Eine nochmalige Prozession, die mehrmals rund um die
Kapelle ausgeführt wird, beendet diese altüberbrachte
Feierlichkeit.

und wohl auch manches Ei, wie ohne Bedenken anzunehmen und ohne Scheu ausgesprochen werden darf, auf dem Schleichwege zu erheblichen höheren Preisen, als dem festgesetzten, nach auswärts gehen läßt?

Einsender, der lange Jahre die verschiedenen Gühneraffen und -schläge gezüchtet und einige Erfahrung darin hat, hat mit Mühe und Not und mit erheblichen Kosten — von den zahlreichen Verlusten und dem häufigen und nicht geringen Krger ganz zu schweigen — sein kleines Gühnerdorf durch den noch anhaltenden, ungewöhnlich harten Winter gebracht, vom 1. August 1916 bis zum 21. März d. Js. von 14 Gühnern — sage und schreibe! — 5 (fünf) Eier und in dem ganzen Kalenderjahre 1916 im Durchschnitt pro Huhn 44 (vierundvierzig) Stück, also nicht einmal 1 pro Woche, geerntet und soll nun, wo das Regen kaum begonnen hat und der höchste Wochenertrag auf 18 Eier sich belief, wöchentlich 28 Stück an die Sammelstelle abliefern? Wie soll er das wohl anstellen? Wenn der Magistrat derartige Anforderungen stellt, dann möge er zunächst einmal für die nötigen Futtermittel, vornehmlich Mehl und Gerste, in guter Beschaffenheit und ausreichender Menge sorgen. Die Hauptfütterung besteht zur Zeit aus gekochten Kartoffelschalen und Wicwurz und bei einer derartigen Unterernährung kann von einem ausgiebigen Eierlegen natürlich nicht die Rede sein. Aufgabe der Gühnerhaltung wird wohl die Antwort auf die verfehlte und unhaltbare Magistratsverordnung sein. Vielleicht versucht es der Magistrat einmal mit eigener Gühnerhaltung und der jetzt vielfach empfohlenen, im gestrigen „Frankfurter General-Anzeiger“ noch erörterten und gepriesenen Waldwirtschaft? Meine Gühner, „auch ein stolzer Hahn dabei“, stehen gern zur Verfügung. —

Verlust-Listen

Nr. 799—803 liegen auf.

Hermann Fürbth, geb. 23. 7. 88 zu Weinbach, bisher vermisst, in Gefangenschaft. (A. N.)

Adam Jost, geb. 14. 9. 91 zu Weibsbau, bisher vermisst, in Gefangenschaft. (A. N.)

Heinrich Krämer aus Gaudernbach † infolge Krankheit 26. 8. 16.

Wilhelm Böhr, geb. 4. 16. 78 zu Weibsbau, gefallen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche. Samstag nachmittag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Salve.

Öffersonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Öffersonntag: Gottesdienst wie an Sonntagen. Während der Woche hl. Messe um 8 Uhr.

Spielplan des Stadt-Theater Weibsbau.

Direktion: Hermann Steingötter.

Sonntag den 8. April (Öffersonntag), abends halb 8 Uhr: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Fr. v. Schiller.

Montag den 9. April (Öffersonntag) nachm. halb 4 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank von Franz und Paul v. Schönthan. — Abends halb 8 Uhr: „Der Soldat der Marie“, Operette von Bernhard Buchbinder, Jean Aron und Alfred Schönfeld.

Amstliche Bekanntmachung der Stadt Weibsbau.

Kohlenabgabe.

Heute nachmittag, von 2 1/2—4 1/2 Uhr, geben wir am Bahnhof an hiesige Familien die kleineren Vorräte an Kohlen ab, je 1 Zentner Kohlen, gegen sofortige Bezahlung ab. — Ein Verkauf von Kiegingemachtem Holz findet nächste Woche statt.

Weibsbau, den 7. April 1917.

Der Magistrat.

Die von unsern Baumwärttern festgestellt worden ist, sind Bäume zahlreicher Gartenbesitzer von der Blutlaus befallen und sind die betreffenden Gartenbesitzer von den Baumwärttern darauf aufmerksam gemacht.

Wir fordern hiermit die betreffenden Obstbaumbesitzer zur Vernichtung der Blutlaus auf und empfehlen zu diesem Zwecke Gärzölseife.

Falls dieselben unserer Aufforderung nicht nachkommen, wird die Bekämpfung der Blutlaus zwangsweise auf Kosten derselben angeordnet.

Weibsbau, den 5. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 10. d. Mts., nachmittags von 2 1/2 Uhr ab, kommt im Distrikt 12 des Stadtwaldes „Reuschenbach“ folgendes Brennholz zum Verkauf:

ca. 160 Raum. Buchen-Scheit- u. Knüppelholz, ca. 68 Raum. Reiserholz 1. Klasse.

Infolge Fallens der Preise wird das Holz nur an Weibsbaurer Bürger zur Deckung ihres eigenen Bedarfs und nur in Mengen bis höchstens 6 bis 8 Raummetern pro Familie abgegeben.

Eine freihändige Abgabe des Holzes an diejenigen Familien, welche sich zur Holzabgabe haben notieren lassen, findet somit nicht mehr statt, da wir Preise hierfür nicht festsetzen können.

Für diejenigen hiesigen und auswärtigen Käufer, welche alljährlich ihren Holzbedarf bei der Stadt gedeckt haben, findet in der nächsten Zeit eine nachmalige Holzversteigerung im Stadtwalde Garmisch statt.

Weibsbau, den 5. April 1917.

Der Magistrat. J. B.: Erlenbach.

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe

werden von uns zu den amtlich bekanntgegebenen Bedingungen spesenfrei entgegengenommen. Sparkassenguthaben, welche zur Zeichnung von Kriegsanleihe verwendet werden sollen, stellen wir wiederum ohne Kündigungsfrist zur Verfügung, sofern die Zeichnung bei uns erfolgt. Die Kriegsanleihezinsen werden für sämtliche freigegebenen Sparkassengelder bereits ab 31. März l. J. vergütet.

Um neue Gelder für die Zwecke der Kriegsanleihe flüssig zu machen, gewähren wir Darlehen gegen Verpfändung inländischer Wertpapiere zum Zinsfuß von 5%.

Durch unsere Neu-Einführung „Schul- und Kriegsanleihezeichnung gegen Ratenzahlung“ ist sowohl Kindern, als auch Erwachsenen günstige Gelegenheit geboten, gegen Entrichtung jährlicher Teilzahlungen von M. 12.—, M. 24.—, M. 36.—, M. 48.— oder M. 60.— sich ein Original Kriegsanleihe-Wertpapier im Betrage von M. 100.—, M. 200.—, M. 300.—, M. 400.— bzw. M. 500.— zu sichern.

Zu jeder gewünschten schriftlichen oder mündlichen Auskunft erklären wir uns gerne bereit.

Vorschuss-Verein Weilmünster.

E. G. m. u. H.

Bekanntmachung

betr. Feldbestellungs- und Erntearbeiten an Sonn- und Feiertagen.

Nach ministerieller Anordnung sind für die fernere Dauer des Krieges alle gesetzlichen Sonn- und Feiertage für die landwirtschaftliche Bestellung und für die Erntearbeiten freigegeben. Einer besonderen ortspolizeilichen Erlaubnis, wie sie in der Regierungs-Polizei-Verordnung 12. März 1913 vorgesehen ist, bedarf es also nicht mehr; ebenso wenig findet der Schlussatz dieses Paragraphen Anwendung, wonach die Erlaubnis oder Arbeit auf die Zeit außerhalb des Hauptgottesdienstes zu beschränken sei; auch während des Hauptgottesdienstes darf voll gearbeitet werden, ohne daß es einer besonderen Erlaubnis bedarf.

Ich lege der landwirtschaftlichen Bevölkerung dringend an das Herz, soweit es die Witterung irgend zuläßt, im vaterländischen Interesse an den Sonn- und Feiertagen die landwirtschaftlichen Arbeiten zu bewerkstelligen.

Weibsbau, den 4. April 1917.

Der Landrat.

Osterverkehr.

Die bereits aus einer kürzlich erschienenen Bekanntmachung ersichtlich, muß zur ordnungsmäßigen Bewältigung des der Kriegsführung und der Lebensmittelversorgung dienenden Militär- und Zivillieferverkehrs jede sonstige nicht unbedingt nötige Verkehrsbelastung der Eisenbahnen während der Osterzeit vermieden werden. Dies gilt namentlich auch für die Feiertage selbst. Abgesehen von den etwa für den Berufs- und Arbeiterverkehr erforderlichen Maßnahmen, unterbleibt auch an den Feiertagen für den Personenverkehr, insbesondere für den Ausflugsverkehr, jede besondere Vorkehrung.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main)

Holzversteigerung.

Mittwoch den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, kommt in hiesigen Wäldungen nachstehendes Holz zur Versteigerung:

Distrikt Rothemart 11 und Totalität:

295 Raum. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,

74 Raum. Buchen-Reiserknüppel.

Vermbach, den 4. April 1917.

Hardt, Bürgermeister.

Empfehle für Frühjahr und Sommer mein reichhaltiges Lager in

Damen-Hüten.
Emilie Spanner.

Eine schöne Auswahl in
Glückwunsch-Karten
zur Konfirmation und Kommunion,
empfiehlt
H. Zipper's Buchhandlung, E. G. m. u. H.

Suche zum sofort. Eintritt ein Mädchen

oder eine Frau zur Auskultation gegen guten Lohn.

Frau Peterinarrat Emmerich

Ordentl. Mädchen

wird zum 15. April oder später gesucht. Näh. zu erfragen in der Geschäftsstelle unter 1457.

Zum 15. April ein Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Zu erfragen in d. Exp. u. 1459.

Zum 15. 4. oder später ein jüngeres, sauberes

Hausmädchen

gesucht. Näh. Geschäftsst. 1459

1 oder 2 möblierte Zimmer

in schöner freier Lage z. verm. Näheres in der Exp. u. 1449.

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

in der Nähe des Gymnasiums zu vermieten.

Z. erfr. u. 1455 i. d. Beich.

Die von Herrn Direktor

Dr. Helmke bewohnte

Wohnung

nebst Garten mit Brunnen,

Bahnhofstr. 17 I (7 Zimmer,

3 Mans. u. Zubeh.) ist von

1. Juli ab anderweitig zu ver-

mieten.

Früh Oldner sen.

Möblierte Zimmer

in schöner Lage zu vermieten.

Zu erfragen u. 1435 in d. Exp.

Fibeln,

Schiefertafeln,

Griffelkasten,

Griffel

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.,

Buch- und Schreibwarenhandlung.

Bekanntmachung.

Am 1. 4. 17. ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend „Höchstpreise und Beschlagnahme von Leber“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Königl. Gymnasium zu Weibsbau.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 19. April 1917, 8 Uhr morgens, mit der Prüfung der neu angemeldeten Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor jederzeit, mündliche Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 11—12 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Landwirtschaftsschule Weibsbau.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 19. April. Aufnahmeprüfung am gleichen Tage 9 Uhr morgens. Anmeldungen baldigst erbeten. Auskunft erteilt

Der Direktor.

Die Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocheifrig an

Wilhelm Paul und Frau.

Weibsbau, den 6. April 1917.

Gertrud Sonnewald

Franz Bantsch

Verlobte

Weibsbau a. d. Lahn

Siedel a. d. Oder

Osten 1917.